

Sehr geehrter Herr Stadtrat Loew, Vertreter von Herrn Oberbürgermeister Rosenthal, der heute dienstlich verhindert ist, lieber Herr Dr. Schneider, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich freue mich, Sie heute hier in den Barockhäusern, früher allgemein als Greissing-Häuser bezeichnet, begrüßen zu können. Anlaß ist, wie Sie wissen, die Vorstellung einer kunsthistorischen Dissertation zu Joseph Greissing, diesem für Würzburg und Mainfranken nicht unbedeutenden Baumeister.

In einer sehr umfangreichen Studie hat Herr Johannes Mack, den ich sehr herzlich begrüße, versucht, „Greissings Künstlerpersönlichkeit grundsätzlich zu klären und sein Leben und Werk auf eine archivalisch gesicherte Basis zu stellen.“ Bei einer ersten Durchsicht dieses voluminösen Werkes scheint mir dieser Anspruch auf vorzügliche Weise erfüllt worden zu sein. In jahrelanger Arbeit hat Johannes Mack die einschlägigen Archivbestände von Fulda und Koblenz bis Bregenz und Feldkirch durchgesehen, unter anderen auch gründlich die Bestände des Stadtarchives Würzburg ausgewertet. Der Material-Fundus ist so hochkarätig, dass Herr Mack eine eigene Quellensammlung zu Greissing in einem separaten Band herausgeben will. Jetzt schon wünsche ich, dass Motivation und Impulse weiterhin so kräftig sind, dass dies in nicht allzu ferner Zukunft geschehen kann.

Dem Baumeister und Architekten Joseph Greissing verdankt das barocke Würzburg nicht wenig von seinem Glanz – der Autor wird nachher hierzu selbst Stellung nehmen. Es sei mir gestattet, auf einige für diese Stadt besonders relevante Punkte in der Untersuchung von Johannes Mack hinzuweisen.

Vor Greissing bauten in Würzburg Antonio Petrini (bis 1701) und Valentino Pezani (gestorben 1716). Mit dem neuen Fürstbischof Johann Phillip von Greiffenclau wandelte sich ab 1699 das Erscheinungsbild der Stadt grundlegend. Der Fürst nahm persönlich Einfluss auf viele Bereiche des öffentlichen Lebens, insbesondere auch auf die Kunst. Der Regierungsantritt war die Chance für einen neuen Architekten aus Österreich, dem Vorarlberg. Josef Greissing, 1664 am Pfändermassiv als Sohn eines Bergbauern, hoch über dem Bodensee, geboren, erlernte das Handwerk des Zimmermanns und arbeitete sich in Würzburg bis zum fürstbischöflichen Stadt- und Landbaumeister empor, um schließlich als Großunternehmer das hiesige Baugewerbe zu dominieren. Greissing baute, innerhalb von zwei Jahrzehnten, bis zum Auftreten Balthasar Neumanns alles: von der Scheune bis zum Rathaus, von der Brücke bis zum Adelspalais.

Über diesen wichtigen, stilbildenden Architekten fehlte bislang eine Gesamtmonographie. Johannes Mack ist es gelungen, mit diesem umfangreichen Band eine beträchtliche Lücke in der fränkischen Architekturforschung zu schließen,

Ergänzt und überprüft hat Johannes Mack seine Ergebnisse durch Konstruktionsanalysen vor Ort, das heißt er hat zahlreiche der behandelten Objekte persönlich aufgesucht, um sich unmittelbar ein Bild von den Dachwerken, der Steinbearbeitung und den Mauertechniken zu machen. Dadurch kommt es zu erheblichen Korrekturen im Gesamtwerk Greissings, Greissing war nicht nur ein „simpler Zimmermann“ und ein Unternehmer, sondern er war ein wahrer „architectus“. Allerdings bewertet Johannes Mack Greissings Leistung eher als die eines Wegbereiters, weniger als die eines Vollenders.

Besonders freut es mich als Stadtarchivar, dass Johannes Mack sehr detailliert über Greissings Laufbahn in Würzburg berichtet. 1689 ist er archivalisch hier zu fassen, nach dem überraschenden Tod des Stadtzimmermeisters Adam Nick fertigt er als „großes Meisterstück“ die aufwendige Turmkuppel der im Umbau befindlichen Neubaukirche. Er erhält den Meistertitel und wird als Bürger aufgenommen. 1699 heiratet er die wohlhabende Würzburger Bürgerstochter Anna Füsser.

Gerade bei den in Würzburg errichteten Bauten zahlt es sich aus, dass Johannes Mack die Protokolle von Oberrat und Stadtrat penibel ausgewertet hat. Exemplarisch nenne ich den bemerkenswerten und zugleich kuriosen Gartenpavillon des Julius-Spitals, die Fassade der Pfarrkirche St. Peter, den Rückermainhof in der Karmelitenstrasse, heute städtisches Verwaltungsgebäude, und den Hof zum Heubarn in der Sanderstrasse 7 hier in der Nachbarschaft.

Mein Dank für diese verdienstvolle Arbeit gilt dem Autor, weiter habe ich zu danken Herrn Dr. Schneider, dem wissenschaftlichen Leiter der renommierten Gesellschaft für fränkische Geschichte. In ihrer Reihe „Quellen und Darstellungen zur fränkischen Kunstgeschichte“ erscheint diese Arbeit als Band 16. Wir betrachten es als Ehre, dass deren Präsentation bei uns im Hause vorgenommen wird.

Es gibt natürlich auch hier an diesem Ort Verbindungen zu Joseph Greissing, auch wenn er diese Häuser weder gebaut noch in ihnen gewohnt hat: Die beeindruckende Holzterasse, über die Sie – wie ich hoffe gemächlichen Schrittes und mit Genuss – in den 2. Stock herauf gestiegen sind, stammt von Joseph Greissing. Auf Veranlassung Max von Freedens, dem früheren Direktor des Mainfränkischen Museums, wurde sie 1979 beim Wiederaufbau der Barockhäuser zusammen mit einigen Eichenholztürrahmen vom Landratsamt Bad Neustadt hierher verfrachtet und präzise eingepaßt. Somit darf ich abschließend festhalten: Herr Dr. Schneider, Herr Dr. Mack, Sie haben für diese Buchvorstellung doch den richtigen Ort gewählt.

Vielen Dank für Ihr Interesse.

10. Juli 2009
Dr. Ulrich Wagner